

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 19 (1996)

Heft: 2: Kanton Zug

Artikel: Die ersten Bauern im Zugerseegebiet

Autor: Hafner, Sibylle / Hochuli, Stefan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-16116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die ersten Bauern im Zugerseegebiet

Sibylle Hafner und Stefan Hochuli

Die Jungsteinzeit, das sogenannte Neolithikum, umfasst den Zeitraum von ca. 5500 bis 2200 v. Chr. Im Verlaufe des 6. Jahrtausends v. Chr. wurden die Menschen im Gebiet der heutigen Schweiz sesshaft und betrieben Ackerbau sowie Viehzucht. Sie stellten ausserdem Keramikgefässer her und schliessen Steine zu Beiklingen. Am besten erforscht ist die Phase der Seeufersiedlungen bzw. der Zeitraum zwischen etwa 4300 und 2400 v. Chr.¹.

Aus dem Kanton Zug sind sichere Belege erst ab ca. 3800 v. Chr. nachgewiesen. Es ist aber davon auszugehen, dass das von den jungsteinzeitlichen Bauern besiedelte Gebiet bereits in der ersten Hälfte des 5. Jahrtausends v. Chr. bis an den Fuss der Voralpen gereicht hat. Auch in Zug stammen die umfangreichsten jungsteinzeitlichen Funde aus den Abfallschichten der an den Seeufern gelegenen Dorfruinen. Es handelt sich dabei um die baulichen Überreste vergangener Häuser - hunderte oder manchmal tausende noch im Boden stekkende Holzpfähle - und um grosse Mengen an Alltagsgegenständen und Speiseabfällen der damaligen Menschen. So kennen wir beispielsweise vom Siedlungsplatz Steinhausen-Sennweid, der zwischen 1988 und 1991 ausgegraben wurde, 1'400 kg Tongeschirr, 1'540 Steingeräte, 9'000 Abschläge aus Feuerstein, 3'500 Geräte aus Knochen und Hirschgeweih, über 33'000 Knochen u. a. m.².

Seeufersiedlungen, auch »Pfahlbauten«, sind entlang des Zugersees zahlreich bekannt. Heute fassen wir 28 prähistorische Siedlungsareale im Seeuferbereich, wovon im Neolithikum deren 24 teilweise mehr als einmal besiedelt wurden (Abb. 1). Spuren neolithischer Bauern aus dem Bereich des »Hinterlandes«, wo in der Regel nur mineralische Böden anzutreffen sind, liegen selten vor³.

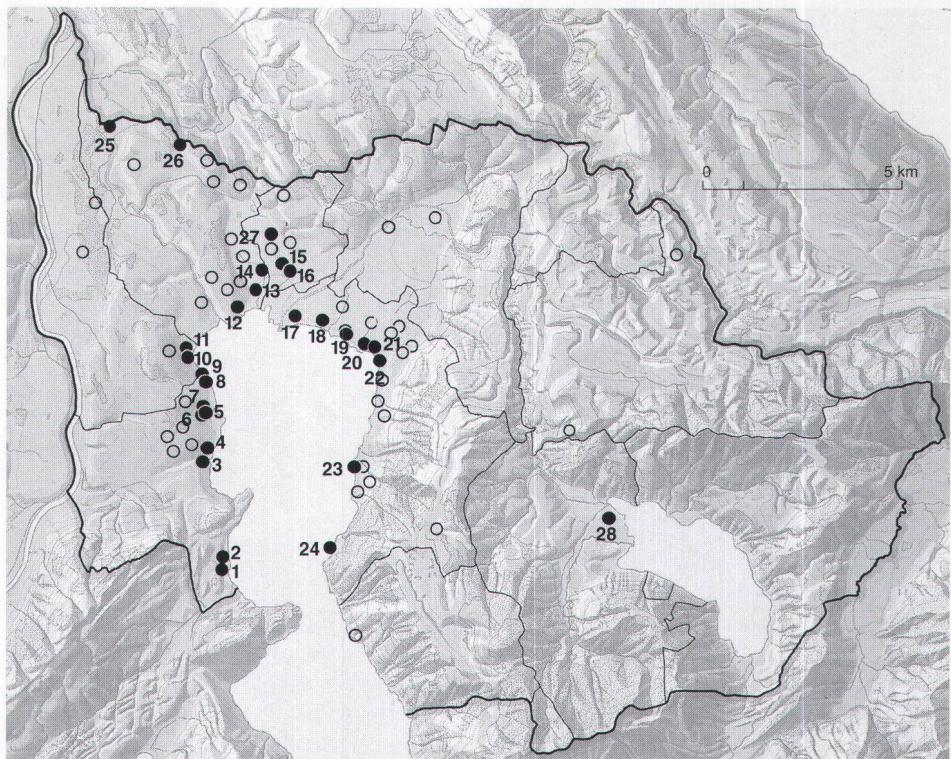


Abb. 1
Verbreitung der neolithischen Siedlungen (Punkt) und Einzelfunde (Kreis) im Kanton Zug.
1 Risch-Oberrisch, Aabach, Station Risch IV; 2 Risch-Oberrisch, Alther, Station Risch IV; 3 Risch-Buonas, Station Risch III; 4 Risch-Zwijeren, Station Risch II; 5 Risch-Schwarzbach West, Station Risch I; 6 Risch-Schwarzbach Ost, Station Risch I; 7 Risch-Schwarzbach Nord, Station Risch I; 8 Risch-Alznach; 9 Risch-Hechtmattli; 10 Hünenberg-Chämleten, Strandbad; 11 Hünenberg-Chämleten, Dersbachstrasse; 12 Cham-St. Andreas, Strandbad; 13 Cham-Bachgraben, Zugerstrasse 112; 14 Steinhausen-

Rotenbach; 15 Steinhausen-Sennweid; 16 Steinhausen-Sennweid, Cosmetochem; 17 Zug-Galgen, Galgenbächli; 18 Zug-Brüggli; 19 Zug-Schützengell/Bärenbächli; 20 Zug-Schützennatt; 21 Zug-Erlenbach; 22 Zug-Vorstadt, Rössliwiese; 23 Zug-Oberwil; 24 Zug-Otterswil, Inseli/Hauensteinmattli; 25 Cham-Hatwil; 26 Cham-Oberwil, Hof; 27 Steinhausen-Eschenmatt; 28 Unterägeri-Seehof (Siedlung?).
Zeichnung KAZG, S. Pungitore.
Répartition des sites lacustres sur les rives du lac de Zug.
Distribuzione degli insediamenti sulle rive del lago di Zugo.

134 Jahre Forschung

Die Entdeckung der ersten »Pfahlbauten« am Zugersee im letzten Jahrhundert gilt auch als eigentliche Geburtsstunde der archäologischen Forschung im Kanton. Nur drei Jahre nach der Entdeckung des



Abb. 2
Risch-Buonas. Tauchsondierung.
Detail der jungsteinzeitlichen
Kulturschicht. Foto Büro für
Archäologie Stadt ZH,
P. Riethmann.
Risch-Buonas. Sondage
subaquatique. Détail de la couche
archéologique néolithique.
Risch-Buonas. Sondaggio
subacqueo. Dettaglio di uno strato
antropico neolitico.

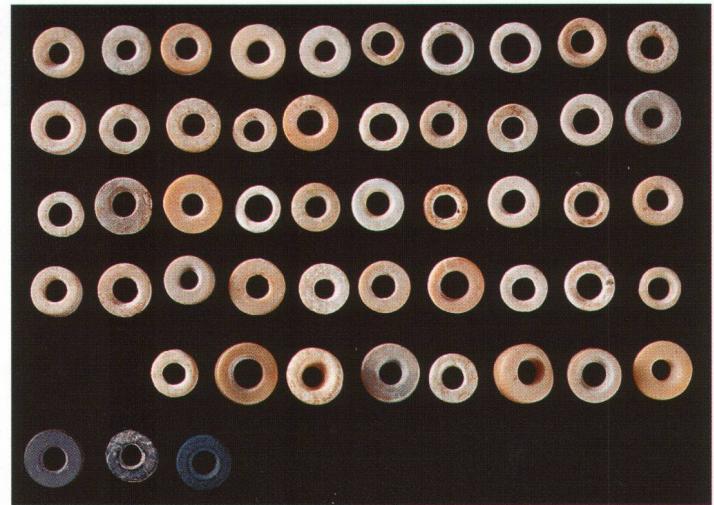


Abb. 3
Risch-Zwijeren. Kalksteinperlen,
Dm. ca. 7 mm (um 4300 v. Chr.?).
Foto KA ZG, H. Bichsel.
Risch-Zwijeren. Perles en calcaire
(vers 4300 av. J.-C.?).
Risch-Zwijeren. Perle di calcare
(attorno al 4300 a.C.?).

spätbronzezeitlichen Siedlungsplatzes »Sumpf« wurde im Jahre 1862 in der Zuger Vorstadt das erste jungsteinzeitliche Dorf bekannt. Obwohl auch immer wieder abseits des Seeufers »Celensteine« (Steinbeiklingen) und andere Altertümer aus urgeschichtlicher Zeit zum Vorschein kamen, galt das Hauptaugenmerk der damals tätigen Forscher, Sammler und Antiquitätenhändler während Jahrzehnten den »Pfahlbaudörfern« am Zugersee. Zahlreiche dieser Fundstellen wurden mittels kleinerer Sondierungen und durch das regelmässige Absuchen der Plätze sowie Aufsammeln von Funden auf den Ackeroberflächen oder an den Uferböschungen erforscht⁴.

Die moderne und grossflächigere Erforschung der jungsteinzeitlichen Siedlungsplätze hat im Kanton Zug mit der Ausgrabung im Hünenberger Strandbad Chämleten erst ab 1980 begonnen. 1982 folgte die Untersuchung im Chamer Strandbad St. Andreas. Im Jahre 1986 wurde durch Leitungsarbeiten die Station in der Zuger Schützenmatt angeschnitten. Mit den bereits genannten Untersuchungen in Steinhausen-Sennweid folgte die bisher umfangreichste Ausgrabung im Kanton Zug. Dann mussten die Archäologen wieder im Gebiet von Hünenberg-Chämleten zwei Rettungsgrabungen durchführen: 1990 an der Dersbachstrasse und 1993 wieder im

Strandbad. Bauliche Erneuerungs- und Sanierungsmassnahmen in der Zuger Vorstadt führten seit den 1970er Jahren zu verschiedenen kleineren Rettungsgrabungen. Hier ist die Untersuchung von 1991 auf der Rössliwiese besonders zu erwähnen. Dass sich auch noch unter Wasser Reste jungsteinzeitlicher Dorfanlagen befinden, zeigten die Tauchprospektionen der Jahre 1993 und 1994 in Buonas und Zwijeren in der Gemeinde Risch (Abb. 2). Die jüngsten Rettungseinsätze bei jungsteinzeitlichen Siedlungsplätzen mussten im Jahre 1995 wiederum in der Sennweid und in Zug-Bärenbächli geleistet werden. Im Moment, 1996, wird in Oberrisch ein von Baumassnahmen bedrohtes Dorf der Pfyn Kultur untersucht (vgl. Abb. 1)⁵.

Besiedlungsdynamik und Gliederung der materiellen Kultur

Die Zeit vor 4100 v. Chr.

Aus der Zeit vor den Seeufersiedlungen, d.h. vor 4300 v. Chr., sind keine sicheren Funde aus der Region Zug bekannt. Bisher konnten auch keine Funde mit Sicherheit der Egolzwiler Kultur (um 4300/4200 v. Chr.) zugewiesen werden. Einzig ein Ensemble von über hundert kleinen Kalk-

steinperlen (Abb. 3), welches in Risch-Zwijeren (Abb. 1, 4), am Westufer des Zugersees gefunden wurde, könnte diese Fundlücke schliessen. Vergleichbare Perlen sind andernorts für diese Zeit belegt⁶.

Cortaillod und Pfyn Kultur (4100-3500 v. Chr.)

Auch die zentralschweizerische Cortaillod Kultur (4100-3800 v. Chr.) ist schlecht vertreten. Das älteste sichere Uferdorf am Zugersee kennen wir beim Chamer Strandbad St. Andreas (Abb. 1, 12). Es dürfte im 38. Jahrhundert v. Chr. errichtet worden sein. Die dort im Jahre 1982 ausgegrabene Keramik zeigt noch einige Elemente der westwärts orientierten Cortaillod Kultur, wie Töpfe mit Zierleisten, Schalen und Gefässer mit Ösen (vgl. Abb. 7). Die Fundstelle gehört, wie die Funde am unteren Zürichseebecken zeigen, bereits in die Übergangsphase zur von Osten beeinflussten Pfyn Kultur (3800-3500 v. Chr.). Nebst Tongeschirr fanden sich in Cham auch zahlreiche Steinbeile. Diese sind verglichen mit den späteren Formen gross, zeigen einen ovalen Querschnitt und wurden durch Pickung (Bearbeitung mittels Klopfstein) hergestellt⁷.

Mit den 1991 geborgenen Funden von der Rössliwiese in der Zuger Vorstadt (Abb. 1,

22) fassen wir die Endphase der Pfyner Kultur; ein Uferdorf hat dort um 3550 v. Chr. bestanden. Die Keramik weist noch die für die Pfyner Keramik typischen Verzierungsmarkmale auf, wie Tonschlick, Fingernagelindrücke oder Knubben unter dem Rand. Die Form der Tongefäße ist allerdings nicht mehr so stark geschwungen wie in den Jahrhunderten vorher (vgl. Abb. 7)⁸.

Insgesamt sind aus der Phase der Pfyner Kultur fünf gesicherte und zwei wahrscheinliche Siedlungsplätze am Zugersee bekannt.

Horgener Kultur (nach 3500-2800 v. Chr.)

Aus der Horgener Kultur sind viele Fundstellen erhalten. 14 der 24 neolithischen Stationen am Ufer des Zugersees stammen aus diesem Zeitabschnitt und wurden ein- oder mehrmals besiedelt.

Bei den Kochtopfformen aus der Siedlung Risch-Schwarzbach Nord (Abb. 1, 7), die etwa in der Mitte des 33. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren sein dürfte, ist die S-Schwingung verschwunden. Nur noch die Ränder sind wenig ausgebogen. Die Kochtöpfe zeigen die für die Horgener Kultur typischen Verzierungselemente: Je- weils eine unterhalb des Gefäßrandes verlaufende breite und flache Riefe und/ oder eine Lochreihe. Die Steinbeilklingen weisen nun mehrheitlich einen rechteckigen Querschnitt auf. Sie sind gegenüber der vorangehenden Zeit kleiner geworden und hauptsächlich mittels Säge- und Schleiftechnik hergestellt. Die Bearbeitung mittels Pickung wird immer seltener. Außerdem sind im genannten Fundmaterial flache Kalksteinanhänger vertreten, welche für die ganze Horgener Zeit typisch sind. Aus Feuerstein wurden u. a. Ernemesser und Pfeilspitzen mit gerader oder konkaver Basis hergestellt (vgl. Abb. 7)⁹. Aus den zwei Kulturschichten vom Hünenberger Strandbad (Abb. 1, 10), die in die Zeit zwischen 3150 v. Chr. und 3000 v. Chr. gehören, stammen mehrheitlich tonnenförmige Kochtöpfe, die häufig mit zwei Riefen, mit Rillen und/oder Lochreihen verziert sind. Die Gefäßwände werden immer dünner (vgl. Abb. 7)¹⁰.

Wie die Funde aus der Sennweid bei Steinhäusen (Abb. 1, 15) veranschaulichen, führte die weitere Entwicklung der Tongefäße zu einer markanten Formvereinfachung. Die Töpfe des 29. Jahrhunderts v. Chr. bestehen mehrheitlich aus dickwandigeren, zylindrischen Gefäßen, welche ab und zu mit Rillen, Riefen oder Lochreihen verziert sind. Daneben werden dünnwan-

dige, kugelige Gefäße hergestellt. Inwie- weit solche Tongeschirre, die manchmal auch Ösen besitzen, auf eine erneute kulturelle Öffnung nach Westen hindeuten, ist noch unklar (Abb. 4). Auf jeden Fall lässt sich mit insgesamt je drei kleinen Flügel- perlen und gebogenen Netznadeln aus Hirschgeweih (Abb. 5) eine kulturelle Be- ziehung zu der in der Westschweiz beheimateten Lüscherzer Kultur herstellen. Die Tendenz, dass die Steinbeilklingen immer kleiner werden, hält immer noch an. Die Beilklingen sind zum Teil nicht mehr direkt in die Holzholme eingesetzt worden. Erst- mals sind Zwischenfutter aus Hirschge- weih erhalten, welche zwischen die Beilklingen und die Holzgriffe eingesetzt wurden. Auch bei den Pfeilspitzen aus Feuer- stein sind Veränderungen in der Formge- bung erkennbar: Zahlreiche Stücke besitzen nun einen Stiel oder zeigen eine rhom- bische Form. Der Schmuck ist vielfältiger als bisher. Nebst den altbekannten flachen Kalksteinanhängern sind auch Muschel- anhänger, durchlochte Bären- und andere Tierzähne sowie kleine Perlen aus Stein verbreitet (vgl. Abb. 7). Letztere kommen auch in der Westschweiz vor¹¹.

Schnurkeramische Kultur (nach 2800-2450 v. Chr.)

Im Verlaufe des 28. Jahrhunderts v. Chr. vollzieht sich im schweizerischen Mittel- land ein markanter Kulturwandel, der auch im Zuger Fundmaterial ablesbar ist. Die neue kulturelle Erscheinung wird gemäss der charakteristisch verzierten Keramik »Schnurkeramische Kultur« genannt. Am

Zugersee ist sie mit sechs gesicherten und drei wahrscheinlichen Dorfstellen nachge- wiesen. Die am besten erhaltene Fundstel- le ist Zug-Otterswil, Inseli (Abb. 1, 24), die sich typologisch in die Zeit zwischen 2700-2500 v. Chr. einordnen lässt¹². Der genannte Wandel ist insbesondere im Keramikstil augenfällig. Nach den zylindri- schen Gefäßen der späten Horgener Kul- tur prägen nun plötzlich stark geschwun- gene, mit Wellenleisten oder Schnurein- drücken verzierte Töpfe das Bild. Die Beilklingen sind im Durchschnitt wieder grösser und häufiger gepickt als die Steinbeile der Horgener Kultur. Entsprechend sind auch die Zwischenfutter aus Hirschgeweih massiver (vgl. Abb. 7). Die Silexwerkzeuge sind im Gegensatz zu den früheren Pha- sen nicht mehr mehrheitlich aus Klingen sondern hauptsächlich aus Abschlägen hergestellt. Zudem bestehen sie aus ei- nem anderen Silex als dem bisher in der Jungsteinzeit benutzten Rohmaterial.

Die teilweise markanten Veränderungen in der materiellen Sachkultur ereigneten sich in der Ostschweiz gemäss heutiger Er- kenntnis teilweise derart rasch, dass mit

Abb. 4
Steinhäusen-Sennweid.
Keramikgefäße der späten
Horgener Kultur (29. Jahrhundert
v. Chr.). Foto KA ZG, H. Bichsel.
Steinhäusen-Sennweid.
Récipients en céramique de la fin
du Horgen (28ème siècle av.
J.-C.).
Steinhäusen-Sennweid. Recipienti
in ceramica della tarda cultura di
Horgen (XXIX secolo a.C.).





Abb. 5
Steinhausen-Sennweid.
Gebogene Netznadel aus
Hirschgeweih der späten
Horgener Kultur (29. Jahrhundert
v. Chr.). Strichlänge: 1 cm;
Foto KA ZG, H. Bichsel.
Steinhausen-Sennweid. Aiguille à
filoche en bois de cerf, datant de
la phase finale du Horgen
(29ème siècle av. J.-C.).
Steinhausen-Sennweid. Ago da
reti ricurvo in palco cervino della
tarda cultura di Horgen (XXIX
secolo a.C.).

der Zuwanderung neuer Bevölkerungsgruppen gerechnet wird.

Glockenbecher Kultur (2450-2200 v. Chr.)

Aus der jüngsten Phase der Jungsteinzeit - der Glockenbecher Kultur - sind keine Seeufersiedlungen bekannt. Die einzige glockenbecherzeitliche Fundstelle befindet sich in Cham-Oberwil, Hof und liegt in gut 3,5 km Entfernung vom heutigen Seeufer (Abb. 1,26). 1993 wurden dort einige Scherben mit den typischen Kammstempelverzierungen ausgegraben (Abb. 6)¹³. Die Glockenbecher Kultur ist über ganz Mitteleuropa verbreitet und dehnt sich weit nach Westen aus, bis Spanien und Grossbritannien. Funde dieser Zeitstellung sind in der Zentral- und Ostschweiz sehr selten.

Standortfaktoren der Siedlungen

Die zum Siedeln günstigen Stellen liegen am Zugersee an den flachen Ufern (Abb. 1), in erster Linie auf der West- und Nordseite des Sees. Die steilen Hänge der Ostseite konnten nur dort genutzt werden, wo die Bäche flache Schwemmkegel bildeten. Wie Neufunde belegen, scheint auch sehr wahrscheinlich, dass Siedlungen nicht nur am Seeufer sondern auch auf den Talböden, Terrassen oder Höhen existiert haben. Weiter vermuten wir, dass auch die Ufer von Reuss und Lorze besiedelt gewesen sein könnten. Aufgrund starker Erosion dürften jedoch die meisten Spuren

solcher vermuteter Flusssiedlungen zerstört oder unter meterhohem Flusgschiebe zugedeckt worden sein.

Siedlungsdichte

Über die Siedlungs- und Bevölkerungsdichte lassen sich im Moment nur Mutmassungen anstellen, da in Zug bei keinem Siedlungsplatz genaue Kenntnisse über dessen Entstehung, Belegungsdauer und Entwicklung vorliegen. Immerhin kann mit Hilfe der Dendrochronologie der Nachweis erbracht werden, dass im 32. Jahrhundert v. Chr. in Hünenberg-Chämleten, Strandbad und in Zug-Schützenmatt zwei Dörfer gleichzeitig existiert haben¹⁴.

Grösse und Struktur der Dörfer

Nebst den in den Kulturschichten überlieferten Funden kennen wir von verschiedenen Arealen Pfahlfelder, die aus bis zu einigen tausend im Boden steckenden Pfählen bestehen. Es handelt sich hierbei meist um Rundhölzer, die direkt in den weichen Untergrund eingerammt wurden, und die als Wand- und Firstpfosten dienten und die Last der mit Stroh, Schilf oder Schindeln gedeckten Dächer trugen. Die Begrenztheit unserer Untersuchungsflächen führt dazu, dass wir bei keiner Fundstelle die wirkliche Grösse der damaligen Dörfer kennen. Zudem dürften sich bei den meisten Fundorten Pfähle zeitlich verschiedener Besiedlungen erhalten haben. In den meisten Pfahlfeldern lässt sich an gewissen Stellen eine orthogonale Ausrichtung der Pfähle feststellen, die sich mehr oder weniger rechtwinklig bzw. parallel zur Uferlinie verhält. Dies lässt auf eine

geordnete Anlage der Dörfer schliessen, ohne dass wir im Moment dazu genauere Angaben machen können.

Die Siedlungen dürften jeweils aus ca. 10-20 langrechteckigen Häusern bestanden haben. Wir nehmen an, dass die Häuser nicht als »Pfahlbauten«, sondern als ebenmäßig konzipierte Häuser errichtet worden waren. Sie standen in Reihen dicht beieinander. Das Dorf war landseitig, manchmal auch seeseitig durch eine Holzpfostenreihe abgeschlossen. Diese Abgrenzung hatte wohl eher den Zweck, die Haustiere am Davonlaufen zu hindern, als die Bewohner vor wilden Tieren oder kriegerischen Auseinandersetzungen zu schützen.

Säen, Sammeln und Jagen

Aufgrund der in den Kulturschichten unter Luftabschluss erhalten gebliebenen Pflanzenreste und Tierknochen lässt sich die damalige Wirtschaftsweise gut rekonstruieren¹⁵.

Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen wurden vom Menschen als Haustiere gehalten und dürften teilweise auch innerhalb des Dorfes gelebt haben. Nebst dem begehrten Fleisch lieferten sie auch Häute, Sehnen, Knochen und Horn. Auf den ausserhalb der Dörfer gelegenen Äckern wurden verschiedene Getreidearten (Nacktweizen, Emmer, Einkorn, Gerste), Erbse, Schlafmohn und Lein kultiviert. Nicht nur zur Bereicherung des Speisezettels, sondern auch zum Überleben bei Missernten oder Tierepidemien wurden in der umliegenden Gegend zahlreiche Wildtiere erlegt. Am wichtigsten war der Hirsch, der mit seinem Geweih gleichzeitig auch Lieferant für einen begehrten Rohstoff war. Aber auch Ur, Reh, Elch, Wildschwein, Braunbär,

Abb. 6
Cham-Oberwil, Hof.
Keramikscherben der
Glockenbecher
Kultur (ca. 2500-
2200 v. Chr.).
Foto KA ZG,
H. Bichsel.
Cham-Oberwil, Hof.
Tessons de
céramique campani-
forme (env. 2500-
2200 av. J.-C.).
Cham-Oberwil, Hof.
Frammenti ceramici
del Campaniforme
(ca. 2500-2200 a.C.).



Jahre vor Chr.	Fundort	Keramikgefäße	Beiklingen	Hirschgeweifassungen	Silex-werkzeuge	Schmuck
2500	Oterswil Inseli um 2700 bis 2500					
2600						?
2700	Steinhausen Sennweid um 2850					
2800						
2900	Hünenberg Chämleten OS um 3000					
3000	Hünenberg Chämleten US um 3150					
3100						
3200						

Vögel und Fische wurden gejagt. Vereinzelt konnten in den Voralpen auch Gemsen erlegt werden. Wichtige Kalorien- und Vitaminlieferanten waren die gesammelten Wildfrüchte (Haselnüsse, Eicheln, Wildäpfel, Wildbirnen, Brombeeren, Wachholderbeeren, weisser Hahnenfuss usw.).

¹ SPM II. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter, Bd. 2. Das Neolithikum (Basel 1995).

² S. Hochuli, Archäologische Ausgrabungen in der Sennweid bei Steinhausen Zug (Zug 1992) 7.

³ J. Speck, Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen am Zugersee. Schr. Kant. Mus. Urgeschichte Zug 40 (Zug 1991); S. Hochuli/T. Sormaz, Neue Erkenntnisse zum Pfahlplan der Horgener Siedlung Zug-Schützenmatt. JbSGUF 76, 1993, 145-153; S. Hochuli, Jungsteinzeitliche Siedlungsarchäologie am Zugersee in der Zentralschweiz (in Vorbereitung).

⁴ Speck 1991 (Anm. 3) 5-6.

⁵ Speck 1991 (Anm. 3); S. Hafner, Die jungsteinzeitlichen Seeuferdörfer von Hünenberg-Chämleten ZG (Basel 1996; in Vorbereitung); S. Hochuli in Vorbereitung (Anm. 3).

⁶ Risch-Zwijeren: Tugium 11, 1995, 32, Abb. 21; P.J. Suter, Zürich »Kleiner Hafner«. Tauchgrabungen 1981-1984. Zürcher Denkmalpflege, Arch. Monogr. 3 (Zürich 1987) Taf. 4, 1-21, 185 und Anm. 306-307.

⁷ M. Seifert, Die neolithische Ufersiedlung von Cham-St. Andreas. Grabung 1982. HA 55/56, 1983, 153-166; Speck 1991 (Anm. 3) 13-16.

⁸ S. Hochuli, C. Jacquat, A. Rehazek und J. Schibler 1996 (in Vorbereitung).

⁹ Speck 1991 (Anm. 3) 9.

¹⁰ Hafner 1996 (Anm. 5).

¹¹ N. Elbali, Sennweid ZG: Le début du Néolithique final en Suisse orientale. In: Die ersten Bauern. Bd. 1 Schweiz. Ausstellungskatalog Schweizerisches Landesmuseum Zürich (Zürich 1990) 245-254.

¹² Speck 1991 (Anm. 3) 23-24.

¹³ U. Gnepf/S. Hochuli, Glockenbecherzeitliche Keramikfunde aus Cham-Oberwil ZG (in Vorbereitung).

¹⁴ Vgl. dazu den Artikel von M. Seifert und T. Sormaz in diesem Heft.

¹⁵ Beiträge von J. Schibler und Ch. Brombacher in SPM II (Anm. 1) 85-120.

Les premiers paysans dans le canton de Zoug

La découverte du premier village néolithique sur les rives du lac de Zoug remonte à 1862. Aujourd’hui, nous dénombrons 24 sites, qui se rattachent entre autres aux cultures de Pfyn, de Horgen ou de la Céramique cordée. Le mobilier ne permet pas de certifier une occupation antérieure à 3800 av. J.-C. environ. Il est intéressant de préciser qu'à environ 3 km en amont des rives du lac, on a découvert des tessons de céramique campaniforme. C.L.-P.

Jahre vor Chr.	Fundort	Keramikgefäße	Beiklingen	Hirschgeweifassungen	Silex-werkzeuge	Schmuck
3200	Risch Schwarzbach Nord um 3250					
3300						
3400						
3500	Zug Rössliwiese um 3550				?	?
3600						
3700	Cham St. Andreas um 3800				?	?
3800						

Abb. 7
Chronologieschema. Entwicklung der neolithischen Sachkultur am Zugersee zwischen 3800 und 2500 v. Chr. Zeichnung KA ZG, S. Nüssli Baltensweiler.

Schéma chronologique du développement des facies culturels néolithiques au bord du lac de Zoug entre 3800 et 2500 av. J.-C.

Tabella cronologica. Situazione cronologica e sviluppo della cultura materiale neolitica sul lago di Zugo tra il 3800 e il 2500 a.C.

I primi agricoltori nella zona del lago di Zugo

La scoperta del primo villaggio neolitico sulle rive del lago di Zugo risale all'anno 1862. Le 24 aree di insediamento neolitiche oggi note sono in prima linea villaggi delle culture di Pfyn, Horgen e della Ceramicca Cordata, mentre nessun ritrovamento accertato è attribuibile al periodo precedente il 3800 a.C. Di particolare rilievo è la scoperta di frammenti ceramici del Campaniforme, a circa 3 km dalla riva del lago. R.J.

Sibylle Hafner
Stefan Hochuli
Kantonsarchäologie
6300 Zug